

Susanne Rempel

Eine Energieaußenpolitik für die Europäische Union

Anspruch und Wirklichkeit

Mit einem Vorwort von EU-Kommissar Günther Oettinger



Nomos

https://doi.org/10.5771/9783845257488_1

Generiert durch IP '207.241.231.83', am 19.07.2018, 17:15:12.

Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

Die Reihe „Europäische Schriften“
wird herausgegeben vom

Institut für Europäische Politik, Berlin

Susanne Rompel

Eine Energieaußenpolitik für die Europäische Union

Anspruch und Wirklichkeit



Nomos

https://doi.org/10.5771/9783845257488_1

Generiert durch IP '207.241.231.83', am 19.07.2018, 17:15:12.

Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Zugl.: Heidelberg, Univ., Diss., 2014

Die Dissertation wurde mit dem Originaltitel „Eine Energieaußenpolitik für die Europäische Union. Anspruch und Wirklichkeit im Spannungsfeld von Intergouvernementalität und Supranationalität“ am 5. Februar 2014 an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg eingereicht.

ISBN 978-3-8487-1694-4 (Print)

ISBN 978-3-8452-5748-8 (ePDF)

1. Auflage 2015

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2015. Printed in Germany. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Vorwort

Für einen Praktiker der europäischen Energiepolitik gehören theoretische Betrachtung und empirische Forschung über die Machtverhältnisse und deren Bestimmungsfaktoren in diesem Politikbereich nicht zur täglichen Lektüre. Dass sich eine politikwissenschaftliche Forschungsarbeit, wie die hier vorliegende aber gerade im Jahr 2014 eingehend mit dem Stand der Energieaußenpolitik der Europäischen Union befasst, ist in vielfacher Hinsicht erfreulich. Dies gilt vor allem deshalb, weil diese Untersuchung zu Anspruch und Wirklichkeit der Energieaußenpolitik neben den theoretischen Erörterungen und Einordnungen auch Analysen bietet, die sich zu einem guten Teil mit den Erfahrungen des Praktikers decken und pragmatische Empfehlungen vorlegt, deren Relevanz unbestreitbar ist. Insofern findet sich hier das wünschenswerte Zusammenspiel von Forschung und Politik, nämlich die Verbindung von theoretischer Analyse mit Fragen der Fortentwicklung der Energieaußenpolitik in der Praxis.

Unsere Energielandschaft hat sich in den letzten zehn Jahren dramatisch verändert. Die Gas-Krise im Jahr 2009 hat bereits klar gezeigt, dass Europa auch im Bereich der Energie-Politik nach außen dringend geschlossen auftreten und handeln muss. Nur so lässt sich unsere Energiesicherheit stärken.

Wir haben seit 2009 in unserer Energieaußenpolitik wesentliche Fortschritte erzielt. Trotzdem stand Europa durch die Ukraine-Krise in 2014 wieder vor einer großen Herausforderung und vor großen Fragen: Kommen alle Mitgliedstaaten warm durch den bevorstehenden Winter? Wie können wir mittel- und langfristig Energiesicherheit herstellen?

Ich habe mich in den letzten Monaten meiner Amtszeit als Vize-Präsident der Europäischen Kommission und Energiekommissar dafür eingesetzt, eine Kompromisslösung zwischen Russland und der Ukraine zu suchen. Dies allein ist ein Zeichen dafür, dass sich Europa aktiver als zuvor in Energiefragen auf der internationalen Szene zu Wort meldet und, wenn es unsere Interessen direkt betrifft, einmischt und mit einer Stimme zu sprechen versteht.

Der Ende Oktober gefundene Kompromiss im Gas-Streit zwischen Russland und der Ukraine ist ein wichtiges und konkretes Hoffnungszeichen in einem Konflikt, der über den Bereich Energie hinausgeht. Eine Gas-Krise sollte damit für den Winter 2014 vermieden werden können.

Dennoch wäre Europa heute für eine solche Krise besser vorbereitet als 2009. Grund dafür ist vor allem die sehr viel bessere Vernetzung der Strom- und Gasmärkte zwischen den EU Mitgliedstaaten. Dennoch bleiben insbesondere einige EU-Mitgliedstaaten in Mittel- und Osteuropa in ihrer Energieversorgung weiter viel zu abhängig von Russland.

Eines meiner Hauptanliegen als EU-Energiekommissar ist es daher gewesen, einen Gaskorridor bis zum Kaspischen Meer zu errichten, den sogenannten südlichen Korridor. Ein zugehöriges Projekt wurde nun im Dezember 2013 von den Investoren unterschrieben und soll bis zum Ende dieses Jahrzehnts fertiggestellt werden: mit einem Gesamtinvestmentvorhaben von über 45 Milliarden US Dollar ist es bei weitem das größte Investmentvorhaben im Gasbereich in den letzten Jahrzehnten. Andere Projekte mit Priorität, wie die Erschließung von Ressourcen im östlichen Mittelmeer, als auch die Erweiterung unserer Beziehungen mit dem südlichen Mittelmeer müssen nun in Zukunft im Vordergrund unserer Bemühungen in Europa stehen.

Gleichzeitig, und äußerst wichtig für eine kohärente Energieaußenpolitik Europas, hat die Europäische Union ihre Partnerschaften mit wichtigen Akteuren im Energiebereich, vor allem mit den USA, Kanada, als auch Brasilien und China in den letzten Jahren weiter ausgebaut. Darüber hinaus können wir heute auf eine effektive Zusammenarbeit im Energiebereich mit den G7-Ländern im Rahmen von Ministertreffen sowie auf einen dauerhaften Dialog mit der OPEC und der Internationalen Energieagentur in Paris zurückgreifen. Diese Arbeit muss nun weitergeführt und -entwickelt werden, damit Europa zu einer richtigen Energieunion zusammenwächst, die klar und deutlich und mit einer Stimme auf der internationalen Szene sprechen wird.

Die von der Kommission 2014 vorgelegte Europäische Strategie für Energiesicherheit bringt in Bezug auf die Energie-Sicherheit der Europäischen Union wesentliche Fortschritte. Kurzfristig durch die Vergrößerung von Gasvorräten, die rasche Entwicklung von Notfall-Infrastruktur wie die Schubumkehr, eine kurzfristige Verringerung der Nachfrage und die Möglichkeit auf alternative Energieträger umzuschalten. Hier hat die Europäische Union auch die Länder der Energiegemeinschaft mit einbezogen. Denn die Energiesicherheit der Europäischen Union kann nur im größeren europäischen Rahmen erreicht werden. Langfristig geht es darum, uns stärker auf unsere eigenen Energieressourcen stützen, die Energie-Effizienz zu erhöhen und auch die Diversifizierung unserer Energieversorgung zu beschleunigen und Mechanismen für Solidarität in Notfällen einzurichten. Um

diese Ziele möglichst effizient zu erreichen, ist die Vollendung des europäischen Energie-Binnenmarkts unerlässlich.

Ein wesentliches Element der Strategie für Energiesicherheit ist auch die Notwendigkeit, in den Außenbeziehungen im Bereich Energie mit einer Stimme zu sprechen. Dass dies in der Praxis nicht immer leicht ist, hat auch Susanne Rempel in ihrer Forschungsarbeit gezeigt. In der Ukraine-Krise ist es der Europäischen Union aber trotz aller Schwierigkeiten gelungen, mit einer Stimme zu sprechen. Und von diesem wichtigen Erfolg in einer schweren Krise könnte ein positiver Impuls ausgehen, um das Sprechen mit einer Stimme in der Zukunft leichter zu machen.

Der Präsident der neu gewählten Europäischen Kommission Jean-Claude Juncker hat die Notwendigkeit einer Energiediplomatie mit Durchsetzungsfähigkeit erkannt und den Aufbau einer Energie-Union als eine der zehn Prioritäten der neuen Kommission festgelegt. Der für die Energie-Union zuständige Vizepräsident Maroš Šefčovič wird dieses ehrgeizige Vorhaben koordinieren und vorantreiben. Die Kommission wird in den nächsten Monaten konkretere Vorschläge über die Entwicklung einer Energie-Union präsentieren und eine öffentliche Debatte anstoßen.

Schon jetzt zeichnet sich allerdings ab, dass die Energie-Union eine übergreifende Strategie sein wird, die die Europäisierung der Energiesicherheitspolitik im Rahmen eines vollendeten Energiebinnenmarkts und in Übereinstimmung mit den energie- und klimapolitischen Zielsetzungen bis 2030 beinhaltet. Auf diese Weise wird die Europäische Union ihre gemeinsamen Interessen in der Energieaußenpolitik künftig noch erfolgreicher vertreten können.

Die hier vorliegende Dissertation leistet durch den Vorschlag von pragmatischen Empfehlungen einen Beitrag zur Fortentwicklung der Energieaußenpolitik der Europäischen Union. Es wäre zu wünschen, dass sie unter den Praktikern der europäischen Energiepolitik viele Leser findet.

Brüssel im November 2014

Günther Oettinger
EU-Kommissar für Energie 2010-2014
EU-Kommissar für Digitale Wirtschaft und
Gesellschaft seit 1. 11.2014

Danksagung

Dieses Buch wäre nie entstanden ohne die Unterstützung einiger Beteiligter, denen ich an dieser Stelle meinen Dank aussprechen möchte. Allen voran möchte ich meinem Doktorvater Prof. Klaus von Beyme danken, der mich in letzten Jahren immer ermutigt und an mich geglaubt hat, der für mich Vorbild und Inspiration war. Ebenso gedankt sei meinem Zweitkorrektor Prof. Frank R. Pfetsch für seine Unterstützung meiner Forschungsarbeit. Danken möchte ich ebenfalls Prof. Matthias Jopp für seine Bereitschaft meine Arbeit in die Schriftenreihe des Instituts für Europäische Politik aufzunehmen. Besonders freut es mich, dass sich der für Energiefragen zuständige EU-Kommissar Günther Oettinger mit meiner Arbeit auseinandersetzte und diese mit einem Vorwort bereicherte. Auch möchte ich Dr. Peter Heinacher danken, der mir den nötigen Freiraum schaffte, mein Vorhaben zu finalisieren.

Mein Ziel war es, mit meiner Forschungsarbeit eine Brücke zu schlagen zwischen der Wissenschaft, die ich durch mein Studium an der Universität Heidelberg, am Institut d'Etudes Politiques in Aix-en-Provence und am Europakolleg in Brügge kannte, und der politischen Praxis, die ich zu Beginn meiner Dissertation während meiner Tätigkeit in der Europäischen Kommission kennengelernt hatte. Wesentlich dazu beigetragen, dass ich dieses Ziel erreichen konnte, haben meine Interviewpartner, denen ich einen ganz besonderen Dank aussprechen möchte. Nur durch das mir entgegengebrachte Vertrauen und die Offenheit meiner Gesprächspartner konnte ich ein differenziertes Verständnis der Interessen und Entscheidungsprozesse der Europäischen Union, relevanter Drittstaaten sowie von Unternehmen erlangen.

Schließlich möchte ich einigen Menschen danken, die jeder auf seine besondere Art und Weise zum Gelingen des Projekts beigetragen haben, indem sie mich über die vielen Jahre meiner wissenschaftlichen Forschung unterstützt und an mich geglaubt haben: Christina Pavlis, Carmen Njodoo Manga, Michela Marasco, Stéphanie Meillier, Markus Ferber, Ferran Tarradellas Espuny, Dr. Nicolas Schwank, Dr. Alexander Zier sowie meinen Eltern.

Brüssel im Dezember 2014

Susanne Rompel

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	19
1. Einleitung	24
1.1. Einführung in die Thematik und Problemstellung	24
1.2. Forschungsansatz und Methodik	41
1.3. Eingrenzung des Forschungsgegenstandes	53
1.4. Relevanz des Forschungsvorhabens und Stand der Forschung	58
1.5. Gang der Untersuchung	64
2. Analytischer Rahmen	67
2.1. Vorüberlegungen zur europäischen Energieaußenpolitik und zu Schlüsselbegriffen	67
2.1.1. Zum Begriff der europäischen Energieaußenpolitik	67
2.1.2. Eine gemeinsame europäische Energieaußenpolitik im Spiegel anderer gemeinsamer europäischer (Außen-)Politiken	80
2.1.3. Supranationalität, Europäisierung, Integration und Governance: Definition von Schlüsselbegriffen	92
2.2. Theoretischer Rahmen	97
2.2.1. Theorien	100
2.2.1.1. Intergouvernementalismus	105
2.2.1.2. Supranationalismus	124
2.2.2. Hypothesenbildung	151
2.2.3. Variablen	157
2.2.3.1. Abhängige Variable	157
2.2.3.2. Unabhängige Variablen	161
2.2.4. Erklärungsmodell: Coherence and Consistency	163

3. Empirische Analyse der Energieaußenpolitik der Europäischen Union	166
3.1. Historische Entwicklungen	166
3.2. Kompetenzen und Kompetenzverteilung in der Energieaußenpolitik	178
3.3. Akteure in der europäischen Energieaußenpolitik	196
3.3.1. Mitgliedstaaten	196
3.3.2. Europäischer Rat und Rat der Europäischen Union	239
3.3.3. Europäische Kommission	262
3.3.4. Europäischer Auswärtiger Dienst	300
3.3.5. Europäisches Parlament	305
3.3.6. Europäischer Gerichtshof	329
3.3.7. Energieunternehmen und Verbände	332
3.3.8. Drittstaaten	355
3.3.8.1. Energielieferstaaten	359
3.3.8.2. Energietransitstaaten	398
3.4. Instrumente innerhalb der europäischen Energieaußenpolitik	416
3.5. Zwischenergebnis	446
4. EU-Energieaußenpolitik in der Praxis	464
4.1. Die Nord Stream-Pipeline	464
4.2. Das Nabucco-Pipeline-Projekt	494
4.3. Synoptische Betrachtung	540
5. Schlussfolgerungen und Ausblick	544
Literatur- und Quellenverzeichnis	563
Anhang I: Interviews 2011-2013	601
Anhang II: Interviews Frühjahr 2007	604
Anhang III: Umfrage „Expectations of EU Member States with regard to an EU External Energy Policy“ bei EU-Mitgliedstaaten im Frühjahr 2007	605

Anhang IV:	Übersicht über bilaterale energiepolitisch relevante Abkommen zwischen EU-Mitgliedstaaten und Russland	607
Anhang V:	Routenführung verschiedener Gaspipelines	608

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Verlauf der Nord Stream-Pipeline	608
Abbildung 2: Mögliche Abzweigungen von der Nord Stream-Pipeline und (potenzielle) Weiterleitung des Gases	608
Abbildung 3: Die Routenführungen der Nabucco-Pipeline und der South Stream-Pipeline	609
Abbildung 4: Das TANAP-Projekt mit Nabucco West und TAP als alternativen Transportrouten für Erdgas aus dem Kaspischen Raum in die EU	609
Abbildung 5: Geplante und gescheiterte Erdgas-Pipelines im Süden Europas	610
Abbildung 6: Die Transkaspische-Pipeline	610

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Indikatoren zur Bestimmung einer supranational bzw. intergouvernemental ausgerichteten Energieaußenpolitik	160
Tabelle 2:	Primärenergie-Versorgung in Mtoe und Anteile der Energieträger am nationalen Energiemix in Prozent, ausgewählte westeuropäische Staaten, 2009	204
Tabelle 3:	Gasimporte in die Europäische Union 1995 und 2010	205
Tabelle 4:	Erdgasimportabhängigkeit in der EU	207
Tabelle 5:	Primärenergie-Versorgung in Mtoe und Anteile der Energieträger am nationalen Energiemix in Prozent, ausgewählte osteuropäische Staaten, 2009	214
Tabelle 6:	Gegenstand und Instrumente der Energieaußenpolitik der EU	418

